

Editorial

Gemeinsame Stellungnahme der ISEM und des dbu

16. Januar 1999

Der Beginn des Jahres 1999 war für die Umweltmedizin ein Neubeginn in dem Bemühen, daß klinische Fach Umweltmedizin weiter zu etablieren. Am 16. Januar 1999 trafen sich in Gießen Vertreter des Deutschen Berufsverbandes der Umweltmediziner (Dr. Fabig, Dr. Friedrichsen, Dr. Müller, Dr. Ohnsorge) und der Internationalen Gesellschaft für Umweltmedizin (ISEM) International Society of Environmental Medicine (Prof. Drexler, Prof. Eikmann, Prof. Gieler, Dr. Herr) zu einem Gedankenaustausch über die zukünftige Entwicklung des Faches Umweltmedizin.

Trotz bestehender Differenzen zeigen sich in dem von gegenseitigem Interesse geprägten Gespräch, daß sowohl der dbu als auch die ISEM beidseitige Anliegen haben, die im Rahmen eines gemeinsamen Konsens weiterverfolgt werden sollten.

Es wurde übereinstimmend festgestellt, daß bei der Bearbeitung und Beurteilung umweltmedizinischer Problematiken etablierte wissenschaftliche Erkenntnisse die Basis darstellen müssen. In diesem Bereich ist Grundlagenarbeit zu leisten.

Die Umweltmedizin wurde von allen als eigenständiger Bereich angesehen, der weiter entwickelt und gefördert werden muß und ähnlich wie die Allergologie auch in verschiedene Teilbereiche der ärztlichen Tätigkeit hineinreicht. Sie ist als eigenständiger interdisziplinärer Bereich anzusehen, in dem Kenntnisse vor allem von Seiten der Hygiene und Umweltmedizin, Toxikologie, Arbeitsmedizin und Innere Medizin bzw. Pädiatrie, Dermatologie-Allergologie und Psychosomatik-Psychiatrie sowie Zahnheilkunde neben anderen Fächern wie HNO etc. einfließen müssen.

Die Vertreter des dbu wiesen darauf hin, daß kennzeichnend für die umweltmedizinische Tätigkeit der niedergelassenen Umweltmediziner die vom Patienten eingeforderte sofortige Behandlungsaktivität sei. Daraus erwächst der Druck mangels bestehender Strukturen auch neue Denkansätze und Methoden zum Einsatz zu bringen. Die wissenschaftliche Evaluierung, der durch neue Ansätze und Methoden gewonnenen Erfahrungswerte sollte nach Ansicht des dbu Aufgabe der Umweltmedizin im Hochschulbereich sein.

Der kybernetische Denkansatz wurde als mögliches Arbeitmodell für viele komplexe Phänomene in der Umweltmedizin angesprochen. Insbesondere wurde vom dbu vorgeschlagen, daß sich die ISEM als wissenschaftliche Fachgesellschaft engagiert und tätig wird. Da in der Umweltmedizin in weiten Bereichen noch keine festen Strukturen bestehen, muß es die Aufgabe des dbu und der ISEM sein, an der Schaffung derartiger Strukturen mitzuwirken. Aus diesem Grunde erstrecken sich die Aktivitäten des dbu über das rein berufsständische hinaus auch in den wissenschaftlichen Bereich hinein. Beiderseitiges Interesse ist es, die bisherigen eher hypothesengenerierenden Studien weiter zu entwickeln.

Einig war man sich über das Fehlen angemessener wissenschaftlicher Instrumentarien zur Erfassung vieler umweltmedizinischer Phänomene. So kann nach Meinung des dbu z.B. gerade der sonst in der medizinischen Wissenschaft etablierte und geforderte Doppelblindversuch nicht durchgängig als geeignet angesehen werden. Zur Entwicklung dieser Instrumente sollte sich die Hochschule nach Meinung des dbu für die Erfahrungen und Beobachtungen aller niedergelassenen Umweltmediziner öffnen. Aus dieser Zusammenarbeit könnten sich neue wissenschaftliche Ansätze entwickeln.

Es wurde ein großer Bedarf an prospektiven gemeinsamen Studien gesehen, die durch Netzwerke mit entsprechenden Schwerpunktpraxen durchgeführt werden könnten. Da ISEM und dbu gleichermaßen an der Etablierung der Umweltmedizin interessiert sind, wollen beide Gesellschaften zukünftig ihre Aktivitäten bündeln. Dies betrifft die gemeinsame Anstrengung im Bereich der MCS-Forschung, insbesondere die gemeinsame Erstellung eines Studiendesigns zur Beantragung ausreichender Forschungsmittel. Das zunächst vom UBA bereitgestellte Budget soll gezielt zur Vorbereitung dieses Studiendesigns einer großen gemeinsamen prospektiven MCS-Studie eingesetzt werden.

In einem noch anzuberaumenden zweiten Treffen soll das konkrete Vorgehen für das gemeinsame MCS-Forschungsprojekt erarbeitet werden. Es wurde vereinbart, daß zwischen den Vorständen beider Gesellschaften enge Absprachen bezüglich künftiger Termine, auch personelle Beteiligung bei Veranstaltungen, stattfinden.

Das gemeinsame Vorgehen hinsichtlich der Verbesserung und Anerkennung von umweltmedizinischen ärztlichen Tätigkeiten in kassenärztlicher Sicht wird durch beide Seiten gesehen und als allgemeines Interesse verstanden.

Es bestand bei diesem ersten sondierenden Gespräch, bei dem viele Mißverständnisse abgebaut werden konnten, natürlich nicht nur Einigkeit, sondern auch strittige Punkte wurden benannt: So wurden Unterschiede in dem in der Praxis notwendigen handlungsorientierten Zugang zum Patienten im Gegensatz zur wissenschaftlichen neutralen Evaluation deutlich, auch beim Thema des Ausmaßes der Noxenminimierung als therapeutische Hilfestellung konnte kein Konsens erzielt werden. Es wurde allen klar, daß noch weitere Diskussionen in den fachspezifischen Bereichen, z.B. der Akzeptanz von Grenz- und Basiswerten notwendig sind, um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Der fachliche Dissens war jedoch diskutierbar, das Bemühen um eine gemeinsame Basis im Interesse der Patienten auf einer wissenschaftlich akzeptierten Plattform spürbar.

So war das Treffen mehr als ein gegenseitiges Kennenlernen der Meinungen, sondern auch das Schaffen einer Plattform, die sich in diesen gemeinsamen Papier für beide Zeitschriften niederschlagen sollte. Das gemeinsame Bedürfnis nach Abstimmung in der Qualitätssicherung im Bereich der klinischen Umweltmedizin wurde dabei ebenso hervorgehoben wie der Wunsch, durch Reduktion der Morbidität letztlich zur Minimierung der Kosten im Gesundheitswesen beizutragen.

In der Umweltmedizin sind die Patienten wie auch ihre Behandler eher die Opfer von Systemen, die außerhalb der Medizin zu suchen sind. Die Aufklärung der klinisch beobachteten Phänomene einer gestörten Gesundheit, die heute in ihren Ursachen noch weit von einer Klärung entfernt sind, sollte gemeinsames Ziel der Umweltmedizin sein.

Das Treffen wurde abschließend von allen Beteiligten einstimmig als äußerst konstruktiv empfunden. Es ermuntert zu weiteren Konferenzen.

dbu
Deutscher Berufsverband
der Unternehmer

ISEM
Internationale Gesellschaft
für Umweltmedizin